

der religiösen Landschaft Zentraljavas fest verankerter Pilgerort, der nicht auf *Ritual seks* reduziert werden sollte – auch wenn er in erster Linie für diese heterodoxen Ritualpraktiken bekannt ist.

5.3 Die Pilger und ihre rituellen Praktiken

Die Pilger, die den Gunung Kemukus an den rituell bedeutsamen Tagen besuchen, verfolgen in der Regel eines der drei nachfolgend genannten Ziele: 1.) Sie bitten Pangeran Samudro um magische Kräfte (*meminta kekuatan*), vor allem wenn sie sich mystischen Strömungen auf Java verbunden fühlen; 2.) sie bitten Pangeran Samudro um sozialen oder beruflichen Aufstieg (*meminta kenaikan*), vor allem wenn es sich um Politiker und Beamte handelt; 3.) sie bitten Pangeran Samudro um Reichtum (*meminta kekayaan*), und das ist der von den Pilgern am häufigsten geäußerte Wunsch. In Bezug auf diesen Reichtum unterscheiden die Pilger zwischen *kekayaan materi* (materiellem Reichtum) und *kekayaan kebatin* (innerem Reichtum). Letzteres wird mit persönlicher Zufriedenheit und spiritueller Erfüllung in Verbindung gebracht und gilt als besonders erstrebenswert.

Um diese Ziele zu erreichen, stehen den Pilgern prinzipiell zwei Wege offen: ein weißer und ein schwarzer Weg. Der weiße Weg (*jalan putih*) führt zuerst zur Ontrowulan-Quelle, wo die Pilger um Erlaubnis bitten, den Gunung Kemukus betreten zu dürfen, und sich rituell reinigen. Dann steigen sie hinauf zum Grabmal des Pangeran Samudro, wo sie Blüten darbringen und für den verstorbenen Pangeran Samudro beten, bevor sie einen Wunsch an ihn richten. Eine solche Pilgerfahrt wird siebenmal hintereinander an *Jumat Pon* oder *Jumat Kliwon* wiederholt, und wenn sie erfolgreich ist, bringen die Pilger, die den weißen Weg eingeschlagen haben, ihre Familie und ihre Freunde mit, um gemeinsam mit ihnen ein rituelles Festmahl (*slametan* bzw. *syukuran*) am Gunung Kemukus abzuhalten.

Der schwarze Weg (*jalan hitam*) wird hingegen eingeschlagen, wenn Pilger nicht nur Blüten darbringen und für Pangeran Samudro beten, sondern auch *Ritual seks* praktizieren. Während der verehrte Heilige von Pilgern auf dem weißen Weg stets Opfergaben (*tumbal*, *korban*) verlangt, gibt es auf dem schwarzen Weg nur eine einzige Bedingung (»*syaratnya hanya*«) für die Gewährung eines Wunsches: Die Pilger müssen Sexualkontakte eingehen.⁴⁷ Als Partner für solche Kontakte kommen sowohl andere Pilger als auch Prostituierte in Frage. Von entscheidender Bedeutung ist, dass es sich um einen illegitimen Partner handelt, also um eine Person des anderen Geschlechts, mit der man nicht verheiratet ist.⁴⁸

47 Die Pilger verzichten zumeist nicht auf die Darbringung von Blüten als Opfergaben (*nyekar*), da sie beim Eintreffen am Pilgerort noch nicht wissen, ob sie den weißen oder den schwarzen Weg einschlagen werden. Letzteres ist davon abhängig, ob sie einen Sexualpartner finden, und in diesem Fall bringen sie ihre Sexualität dem verehrten Heiligen als Opfergabe (*tumbal*) dar – zusätzlich zu den Blüten, die sie auf seinem Grab ausgestreut haben.

48 »Pasangannya bisa dari sesama peziarah, ataupun menyewa perempuan prostitusi. Yang terpenting bukan pasangannya sah« (Informelles Gespräch am Gunung Kemukus mit einem anonym gebliebenen Pilger aus Kertosono, Nganjuk, Ostjava, am 24. Oktober 2019).

Die geeigneten Tage für *Ritual seks* sind am Gunung Kemukus *Jumat Pon* und *Jumat Kliwon*, wobei *Jumat Pon* eine etwas größere Bedeutung zukommt, da der Legende nach Pangeran Samudro an diesem Tag (er kehrt alle 35 Tage wieder) gestorben ist und der inoffiziellen Version zufolge Sex mit Nyai Ontrowulan hatte.⁴⁹ An den beiden genannten Tagen ist der Gunung Kemukus stets gut besucht, doch es sind kaum größere Pilgergruppen vor Ort anzutreffen, da die Pilger, die *Ritual seks* praktizieren, eine gewisse Anonymität für diese heterodoxen Praktiken suchen. Aus diesem Grund reisen die meisten Pilger allein an oder in Begleitung eines guten Freundes bzw. einer guten Freundin, oder sie bringen ihren Sexualpartner gleich mit.

Nicht alle Besucher am Gunung Kemukus kommen mit ausschließlich religiösen Motiven, viele kommen auch, weil sich dieser Pilgerort an den genannten Tagen in einen lebendigen Jahrmarkt verwandelt – ganz wie in Parang Kusumo und teils mit den gleichen fliegenden Händlern, Heilern und Huren. Essensstände werden unterhalb des Grabmals aufgebaut, Musikanten (*pengamen*) ziehen von Tisch zu Tisch, und aus den allgegenwärtigen Karaoke-Bars – in der Regel kaum mehr als eine kleine Holzhütte mit zwei überdimensionierten Lautsprecherboxen – erklingen die populären *Dangdut*- Klänge. Die Atmosphäre ist relaxt und zugleich sexuell aufgeladen – was nur vordergründig ein Widerspruch zu sein scheint. Eine Touristengruppe aus dem Westen, die ohne Vorinformation an den Gunung Kemukus gelangte, würde gar nicht bemerken, wofür dieser Pilgerort über die Grenzen Javas hinaus berühmt-berüchtigt ist: Alles geht dezent und in einer unaufgeregten Geschäftigkeit vor sich, wozu sicherlich auch beiträgt, dass Alkohol kaum eine Rolle spielt – obwohl die Medien gelegentlich von illegal gehandelten alkoholischen Getränken (*minuman keras*) berichten, die an diesem Pilgerort beschlagnahmt wurden.⁵⁰

Die meisten Pilger, die den Gunung Kemukus an *Jumat Pon* oder *Jumat Kliwon* besuchen, stammen aus der näheren ländlich bis kleinstädtisch geprägten Umgebung, ein gewisser Teil auch aus Surakarta und Yogyakarta sowie von der Nordküste Javas mit den Großstädten Semarang und Surabaya. Eine Minderheit der Pilger reist aus Westjava an, vor allem aus Bandung und Jakarta, und vereinzelt sind auch Pilger aus Sumatra und Südsulawesi anzutreffen.⁵¹ Je weiter die Pilger anreisen, je eher ist ein städtischer Hintergrund, eine ökonomische Besserstellung und ein höherer Bildungsgrad vorauszusetzen. Der Anteil der Händler und Händlerinnen, die sich von einer Pilgerfahrt an den Gunung Kemukus mehr Erfolg (*sukses*) in ihren geschäftlichen Angelegenheiten (*bisnis*) erhoffen, ist signifikant hoch (vgl. auch Fuhrmann 1994: 83 und Fuhrmann 2000: 340).

Die meisten Pilger, die *Ritual seks* praktizieren, sind zwischen 35 und 55 Jahre alt. Während zu Beginn der 1990er Jahre noch ein Drittel der Besucher weiblichen Geschlechts war (vgl. Fuhrmann 2000: 339; vgl. auch Fuhrmann 1994: 81), hat sich ihr Anteil an der Gesamtzahl der Pilger seither gravierend verschoben. Den Beobachtungen

49 »[...] Jumat Pon itu waktu Pangeran Samudro sama Ontrowulan sedang berhubungan seks dan belum selesai« (Interview mit Mas Tukul, *Juru Kunci* an der Ontrowulan-Quelle, am 11. Dezember 2014).

50 Vgl. z.B. *Solopos* vom 24. April 2015: <https://www.solopos.com/miras-sragen-polisi-sita-260-liter-ciu-di-gunung-kemukus-597862> (Zugriff am 20. Mai 2021).

51 Fuhrmann wartet hier zum Teil mit Prozentzahlen auf, wird diese jedoch »nur als grobe Schätzwerte verstanden wissen« (Fuhrmann 2000: 340). Aufgrund der Dynamik an diesem Pilgerort sind statistische Angaben, die über eine Momentaufnahme hinausweisen, generell problematisch.

Fuhrmanns zufolge wird der Gunung Kemukus im Verlauf der 1990er Jahre von immer mehr jüngeren Leuten angesteuert, zugleich aber auch von immer weniger Frauen (vgl. Fuhrmann 2000: 339). Fuhrmann führt diese Veränderungen darauf zurück, dass für diese jungen Besucher »touristische Motive und das Ausleben der eigenen Sexualität im Vordergrund stehen« (Fuhrmann 2000: 339/340). Die angesprochene Verschiebung hat außerdem dazu geführt, dass die meisten (der wenigen) Frauen, die den Gunung Kemukus (noch) besuchen, mittlerweile gemeinsam mit ihrem Pilgerschaftspartner anreisen (vgl. Fuhrmann 2000: 348).

Diese Entwicklung hat sich den Ergebnissen der vorliegenden Studie zufolge in den Jahren zwischen 2014 und 2022 verfestigt. In Reaktion auf die zunehmend sexualfeindliche Politik der Republik Indonesien nutzen immer mehr junge Leute die Gelegenheit, ihre Sexualität in einem religiös sanktionierten Freiraum wie dem Gunung Kemukus auszuleben. Darin ist ein subversives Moment zu sehen, auf den führende Repräsentanten von Staat und Religion zunehmend nervös und (wie noch zu zeigen sein wird) seit Herbst 2014 auch repressiv reagieren.

Da deutlich weniger Frauen als Männer anreisen, ist der Bedarf an weiblichen Partnern seit den 1990er Jahren kontinuierlich gestiegen. Dieser Bedarf wird von Prostituierten abgedeckt, doch je stärker der Ort von Prostituierten frequentiert wird, je eher bleiben Pilgerinnen weg – vor allem diejenigen, die bis vor wenigen Jahren noch ohne Pilgerschaftspartner angereist waren, da sie vermeiden möchten, selbst für Prostituierte gehalten zu werden. Außerdem bringen die Sexarbeiterinnen die Ritualpraktiken in Verruf, da sie mit ihren Dienstleistungen die Grenze zwischen käuflichem und rituellem Sex unterlaufen.

Als Folge der angesprochenen Dynamik wurde in den letzten Jahren der Vorwurf erhoben, dass Prostitution am Gunung Kemukus unter dem Deckmantel der Religion praktiziert würde.⁵² Diese Argumentation verkennt, dass die Dienstleistungen von Prostituierten für die Mehrzahl der männlichen Pilger unabdingbare Voraussetzung dafür sind, *Ritual seks* überhaupt vollziehen zu können. Entscheidend für die Qualität der infrage stehenden Praktiken (Prostitution *oder* Religion) ist jedenfalls nicht, ob sich Prostituierte am Gunung Kemukus betätigen, sondern ob die Sexualkontakte der Pilger in einen rituellen Kontext eingebunden sind.

Die rituelle Abfolge

Am 31. Oktober 2014 fahren Odit und ich das erste Mal an den Gunung Kemukus. In der Gemeinde (*dusun*) Barong steigen wir zusammen mit anderen Fahrgästen aus dem Bus. Zu diesen Fahrgästen gehören einige Männer mittleren Alters und ein Paar. Das Paar steuert auf eine Imbissbude (*warung makan*) zu, und da wir selbst noch nichts zu Mittag gegessen haben, schließen wir uns an. Wir kommen ins Gespräch. Es sind Ibu Latifah aus Pemalang, Zentraljava, und Pak Imran aus Jepara, ebenfalls Zentraljava.⁵³ Die

52 Vgl. z. B. *medcom.id* vom 27. November 2014: <https://www.medcom.id/nasional/daerah/xkEEWxZk-prostitusi-berkedok-ritual-di-gunung-kemukus-akan-segera-ditutup> (Zugriff am 20. Mai 2021).

53 Das sind nicht die richtigen Namen der beiden Pilger.

Frau mit lindgrünem *Jilbab* und gepudertem Gesicht ist vielleicht Ende vierzig, der geschmackvoll gekleidete Mann mit schwarzer Baseballkappe (»Diesel«) könnte etwas jünger sein. Auf unsere Frage räumen sie freimütig ein, das Ritual praktizieren zu wollen, und zwar bereits zum vierten Mal. Sie hätten sich vor rund drei Monaten am Gunung Kemukus kennengelernt und dann immer wieder per Handy verabredet. So auch heute. Am Busbahnhof in Surakarta haben sie sich getroffen, um von dort aus gemeinsam an den Gunung Kemukus weiterzureisen.

Wir fragen, ob wir uns ihnen anschließen dürfen, und zu unserer großen Überraschung erheben sie keine Einwände. Wir brechen nach dem Mittagessen auf und laufen die rund zwei Kilometer zur kleinen steinernen Brücke, die den Kedung Ombo überspannt, und dann noch ein paar Meter bis an den Eingang zum Gunung Kemukus. Hier müssen wir Eintritt bezahlen, da der Pilgerort vom Fremdenverkehrsamt (*Dinas Pariwisata*) der Bezirksregierung Sragen als religiöses Ausflugsziel (*objek wisata religi*) vermarktet wird. Dann geht es durch die Hauptstraße des Ortsteils Gunung Sari, die zwar nicht asphaltiert, jedoch mit zwei Betonstreifen befestigt ist. Gunung Sari ist ein schöner Ort. Die Häuser sind zum Teil farbenfroh gestrichen, hier und dort wird an- oder umgebaut. Zahlreiche Kaffebuden (*warung kopi*) säumen die Straße, und Frauen mittleren Alters, die für diese Uhrzeit – es ist früher Nachmittag – etwas zu stark geschminkt sind, laden uns ein, doch kurz reinzuschauen (»Mampir sebentar mas!«).

Wir folgen Ibu Latifah und Pak Imran, die als erstes die Ontrowulan-Quelle (*Sendang Ontrowulan*) am anderen Ende des Dorfes aufsuchen wollen. Dort reinigen sie sich rituell, das heißt, sie waschen sich Gesicht und Hände (*cuci muka*) mit dem Wasser der Quelle, das eine ältere Dame mit einem Plastikeimer aus dem Ziehbrunnen holt. Die besondere Qualität des Wassers unterstreicht sie mit dem Hinweis, dass die Quelle nie ganz austrocknen würde, auch nicht zum Ende der Trockenzeit. Dann erstehen wir in Bananenblätter eingeschlagene Blütenblätter und Blütenknospen, die von Frauen nahe der Quelle für ein paar *Rupiah* angeboten werden. Mit diesem Blütenpäckchen (*kembang telon*) gehen wir zu einem langgestreckten Gebäude (*petilasan*), das dem Andenken an Nyai Ontrowulan gewidmet ist.

Ein *Juru Kunci*, Pak Tukul, nimmt uns hier in Empfang. Er hat mit verschränkten Beinen hinter seinem Holzkohlebrenner Platz genommen und fordert uns mit einer Geste auf, uns ebenfalls hinzusetzen. Wir reichen ihm das Blütenpäckchen und den Umschlag mit etwas Geld, den wir für ihn vorbereitet haben. Während er das Päckchen öffnet und Weihrauchsteine in die heiße Kohle wirft, fragt er uns nach unseren Namen und woher wir kommen. Dann murmelt er ein Gebet und übermittelt unsere Wünsche (*rejeki, panjang umur* etc.) an Nyai Ontrowulan. Das Blütenpäckchen wird wieder geschlossen und dreimal im Uhrzeigersinn über dem Feuer bewegt. Zum Abschluss fordert er uns auf, unsere geöffneten Hände über das Feuer zu halten und sie anschließend dreimal vor das Gesicht zu führen. Das Blütenpäckchen nehmen wir wieder an uns, um die Blüten später auf dem Grabmal des Pangeran Samudro auszubreiten.

Abbildung 34: Die Hauptstraße des Ortsteils Gunung Sari



Quelle Foto © Volker Gottowik 2014

Es ist noch Zeit bis zum *Maghrib*-Gebet, das den Beginn von *Malam Jumat Pon* signalisiert. Also gehen Ibu Latifah und Pak Imran zunächst zu einem der Stundenhotels, das sie bereits von ihren früheren Besuchen her kennen. Sie wollen sich davon überzeugen, dass sie hier das Ritual vollziehen können, nachdem sie am Grabmal des Pangeran Samudro geopfert und gebetet haben. Gleich beim Eintreten werden wir vom hageren Besitzer aufgefordert, uns zu den anderen Pilgern zu setzen. Der Besuch eines Weißen wird hier mit Genugtuung quittiert und als Beweis dafür angesehen, dass die magischen Kräfte des Pangeran Samudro sich bis ins ferne Deutschland herumgesprochen haben. Wir bestellen schwarzen Kaffee und rauchen Nelkenzigaretten, während Ibu Latifah erzählt, dass sie einen erwachsenen Sohn habe, um den sie sich Sorgen mache. Deshalb sei sie hier. Da sie verwitwet sei, sei sie frei und könne tun und lassen, was sie wolle. Wie zum Beweis fordert sie mich auf, von ihr und ihrem Pilgerschaftspartner ein Foto zu machen. Doch davon will Pak Imran nichts wissen. Er räumt ein, verheiratet zu sein und eigentlich gar nicht hier sein zu dürfen, da er als Hadschi verpflichtet sei, ein vorbildliches Leben zu führen. Doch zugleich deutet er an, dass es für ihn keine falschen Götter gäbe und es besser sei, einen zu viel als einen zu wenig zu ehren. Die beiden sind tatsächlich ein ungleiches Paar, und ein wenig hat es den Anschein, dass sich Ibu Latifah von ihrem Partner mehr verspricht als nur flüchtige Begegnungen an *Malam Jumat Pon*.

Bevor wir aufbrechen, können Odit und ich noch rasch einen Blick in eines der Zimmer werfen, in dem Ibu Latifah und Pak Imran nach dem Besuch des Grabmals das Ritual vollziehen werden. Es sind winzige Zimmer, mit nicht mehr ausgestattet als einer nackten Glühbirne unter der Decke und einer fleckigen Matratze auf dem Zementfußboden. Wie hinter dünnen Bretterwänden und abgegriffenen Vorhängen Intimität möglich sein soll, will sich uns nicht so recht erschließen.

Ibu Latifah und Pak Imran gehen zunächst zur Moschee, wo sie beten wollen, bevor sie zum Grabmal des Pangeran Samudro hinaufsteigen. Wir verabschieden uns hier von ihnen und verzichten darauf, sie nach dem *Maghrib*-Gebet vor der Moschee abzapfen. Schließlich wollen wir nicht aufdringlich erscheinen.

Abbildung 35: Aufgang zum Grabmal des Pangeran Samudro



Quelle Foto © Volker Gottowik 2014

Odit und ich gehen die Stufen hinauf zum Grabmal des Pangeran Samudro. Bereits an der Ontrowulan-Quelle hatten wir Opfergaben erstanden, die wir jetzt dem *Juru Kunci* reichen. Hier wiederholen sich die gleichen rituellen Abläufe wie an der genannten Quelle. Dann betreten wir das enge Grabgebäude. Nachdem wir uns an die Dunkelheit und die vielen Pilger gewöhnt haben, die in das Gebäude drängen, erkennen wir das in Stein gefasste Grab. Es ist über und über mit weißen und roten Blüten bedeckt, unter die wir die unsrigen mischen. Wir verweilen einen Moment in stiller Meditation, ohne das Geschehen um uns herum auszublenden. Eine Pilgerin hat sich mit ihrem Oberkörper und ausgebreiteten Armen auf das Grab gelegt und scheint zu weinen, andere Pilger umarmen den Grabstein, reiben ihn mit Blütenblättern ab und küssen ihn. Eine kleine Pilgergruppe hat Lieder angestimmt, eine andere wiederholt ununterbrochen den ersten Teil des Glaubensbekenntnisses, während ein am Rande stehender weißbärtiger Mann mit gedämpfter Stimme Verse aus dem Koran rezitiert. Doch die meisten der gut zwei Dutzend Pilger sitzen still am Grab und beten oder meditieren. Wir sind beeindruckt von der Atmosphäre und der Vielfalt der rituellen Ausdrucksformen, die im krassen Gegensatz steht zu den synchronen Prostrationen, die die Gläubigen – sorgfältig nach Geschlecht getrennt – in der Moschee vollziehen.

Nach einer Weile beschleicht uns das Gefühl, den nachrückenden Pilgern Platz machen zu müssen. Wir drängen zurück ins Freie und gesellen uns zu den Besuchern, die hier oben am Grabmal in kleinen Gruppen beisammenstehen. Die Männer sind zumeist einfach bis ärmlich gekleidet, die wenigen Frauen tragen Kopftuch (*jilbab*) oder haben kaum etwas an. Während die einen ihre körperlichen Reize für sich sprechen lassen, sprechen die anderen mögliche Ritualpartner an: »Noch immer allein?« (»Masih sendiri?«) bzw. »Wollen wir uns zusammen ausruhen?« (»Mau istirahat bersama-sama?«) lauten die wiederkehrenden Fragen.⁵⁴ Wir überlegen kurz, was wohl geschähe, wenn wir eine dieser Fragen mit »Ja!« beantworteten (vgl. Gottowik 2021: 341–344). Nackte Glühbirnen und abgegriffene Vorhänge kommen uns in den Sinn, als wir die Stufen zu den Essensständen hinuntersteigen. Dort verweilen wir lange in der Hoffnung, noch einmal auf Ibu Latifah und Pak Imran zu treffen. Doch wir sehen die beiden nicht wieder.

Das Ritual: Sieben Nächte, sieben Mal und ein gemeinsames Ziel

Damit sexuelle Aktivitäten auch als rituelle Aktivitäten gelten, die förderlich sind hinsichtlich der Einlösung der eigentlichen Pilgerschaftsziele, müssen die Pilger am Gunung Kemukus (ganz ähnlich wie an den beiden anderen Pilgerorten dieser Studie) besondere Bedingungen beachten. Vor allem müssen Zeit und Ort stimmen, und beides wird von der Legende abgeleitet. Demnach sind sexuelle Handlungen nur dann auch rituelle Handlungen, wenn sie an dem Ort vollzogen werden, an dem sich auch Pangeran Samudro und Nyai Ontrowulan geliebt haben, und an dem Tag, an dem sie für ihre Liebe gestorben sind. Sexuelle Handlungen an einem anderen Tag oder einem anderen Ort sind wirkungslos.⁵⁵ Auf diese Weise wird die Möglichkeit, *Ritual seks* zu praktizieren, in einem hohen Maße örtlich begrenzt und zeitlich befristet. Es wird ein fest umrissener Freiraum markiert und ein genau festgelegtes Zeitfenster geöffnet und damit zugleich Kontrolle über diese heterodoxen Ritualpraktiken ausgeübt.

Es gibt Hinweise darauf, dass noch bis vor wenigen Jahren sexuellen Handlungen am Gunung Kemukus eine größere Wirksamkeit nachgesagt wurde, wenn sie möglichst nahe am Grab, idealerweise im Grabgebäude (*cungkup*) bzw. direkt auf dem Grab, und zudem möglichst offen vollzogen wurden (vgl. auch Fuhrmann 2000: 346). Diese Anschauungen und Praktiken sind mit der Lichtung des heiligen Hains, der Errichtung eines Ordnungspostens und diverser Verbotsschilder in dem Maße in den Hintergrund getreten, wie mit Beginn der 1980er Jahre und stetig wachsendem Pilgeraufkommen zahlreiche Stundenhotels am Gunung Kemukus entstanden sind. Seither verkehren die Pilger nicht mehr im Grabgebäude oder im heiligen Hain unterhalb des Grabgebäudes miteinander, sondern ziehen sich in diese Stundenhotels zurück. Doch das Ideal ist nach

54 Die Kurzversion der rituellen Abfolge lautet: »Langsung ke makam saja, nyekar, lalu ›kawin!« (»Geh direkt zum Gab, bringe Blumen dar, dann ›heirate!« Informelles Gespräch mit einer anonym gebliebenen Pilgerin am Gunung Kemukus, 8. November 2018).

55 *Jumat Kliwon* wird ebenfalls als besonders günstig angesehen, um mit Jenseitsmächten in Kontakt zu treten – fast überall – fast überall in Zentraljava und so auch am Gunung Kemukus. An diesem Tag wird der genannte Pilgerort jedoch nicht so stark frequentiert wie an *Jumat Pon*, der als der Todestag des verehrten Heiligen gilt.

wie vor, dem vor Ort verehrten Liebespaar mit der sexuellen Vereinigung im Sinne einer mimetischen Angleichung möglichst nahe zu kommen.

Ritual seks ist keine verpflichtende rituelle Handlung, die alle Pilger, die den Gunung Kemukus besuchen, zu absolvieren hätten. Sie vervollständigt lediglich den rituellen Ablauf und erhöht die Chance auf Segensgewährung. Obligatorische rituelle Handlungen sind dagegen die Darbringung von Blumen und Blüten (*nyekar*) und die rituelle Reinigung an der Ontrowulan-Quelle (*bersuci*), die stattfinden sollte, bevor sich die Pilger zum Grabmal des Pangeran Samudro begeben. Das Ideal einer rituellen Reinigung ist am Gunung Kemukus auch nicht auf das symbolische Waschen von Gesicht und Hände beschränkt (*cuci muka*), sondern sollte den ganzen Körper inklusive der Haare umfassen, wie es der Legende nach Nyai Ontrowulan vorgelebt hat. Tatsächlich versuchen vor allem Pilgerinnen diesem Ideal zu entsprechen. Allein der Umstand, dass während der Trockenzeit nicht genügend Wasser aus der genannten Quelle zur Verfügung steht, vereitelt die ganzjährige Umsetzung dieser mimetischen Praxis.⁵⁶

Eine Besonderheit am Gunung Kemukus besteht darin, dass sich die beiden Pilgerschaftspartner auf einen *gemeinsamen* Wunsch verständigen müssen, da Pangeran Samudro einem Paar stets nur *einen einzigen* Wunsch gewährt. Darüber hinaus gilt es hinsichtlich der Erfüllung dieses Wunsches als zielführend, *Ritual seks* am Gunung Kemukus nicht nur einmal zu praktizieren, sondern an sieben aufeinanderfolgenden *Jumat Pon* oder *Jumat Kliwon* jeweils mit dem gleichen illegitimen Partner. Diese Zusammenhänge werden im Untertitel eines Romans über den Gunung Kemukus anschaulich auf den Punkt gebracht: »7 Malam, 7 Kali, 1 Tujuan« (Rudiyant 2017) – zu übersetzen etwa mit »Sieben Nächte, sieben Mal, ein Ziel«.

Dass Pilger an sieben aufeinanderfolgenden *Jumat Pon* oder *Jumat Kliwon* mit dem gleichen illegitimen Partner *Ritual seks* praktizieren sollten, lässt sich nicht von den Legenden herleiten (die dazu keine Angaben machen), sondern beruht auf den empirischen Erfahrungen der Pilger (vgl. auch Fuhrmann 2000: 319). Jeder Pilger am Gunung Kemukus kennt jemanden oder hat von jemandem gehört (eine Unterscheidung zwischen Informationen aus erster oder zweiter Hand wird zumeist nicht getroffen), der sieben Mal am Gunung Kemukus mit der gleichen Person *Ritual seks* praktiziert hat und heute ein sorgenfreies Leben führt. Diese Erfahrungen sind handlungsleitend für das rituelle Verhalten der Pilger.

Mit der Verpflichtung auf sieben Rendezvous stiftet eine Pilgerfahrt an den Gunung Kemukus eine langfristige Beziehung zwischen zwei Personen, die nicht miteinander verheiratet sind. Während die Pilger einerseits eine gewisse Anonymität suchen, um *Ritual seks* zu praktizieren, verbindet diese rituelle Aktivität sie andererseits mit einer Person des anderen Geschlechts für 210 Tage bzw. ein ganzes Jahr nach dem einst auf Java geltenden *Pawukon*-Kalender. Dass Pangeran Samudro auf diese Weise viele neue Lie-

56 Der *Juru Kunci* Pak Hasto bringt diese Zusammenhänge anschaulich zum Ausdruck: Es geht ihm zufolge darum, sich zu reinigen, indem man ein Bad nimmt oder sich das Gesicht wäscht. Das Waschen des Gesichtes ist gleichwohl das Minimum, »um unsere Herzen ruhig und kühl werden zu lassen«: »[...] biar hati kita tenang dan sejuk, berbersih dulu disana, bersuci, mandi atau cuci muka [...]. Minimal cuci muka« (Interview mit Hasto Pratomo am 3. Dezember 2014).

besziehung zwischen geschiedenen oder verwitweten oder unglücklich verheirateten Pilgern gestiftet hat, wird immer wieder gerne hervorgehoben.

Wenn dagegen die oben angesprochenen Bedingungen nicht eingehalten werden – zum Beispiel, weil ein Partner die Verabredung auf ein Rendezvous nicht einhält – sind die Pilger gezwungen, mit ihren rituellen Aktivitäten noch einmal von vorne zu beginnen. Waren sie dagegen erfolgreich und ihr gemeinsamer Wunsch, z. B. nach Reichtum (*kekayaan materi*), ist in Erfüllung gegangen, sind die Pilgerschaftspartner verpflichtet, sich gegenseitig zu unterstützen. Wenn diese Verpflichtung auf Gegenseitigkeit verletzt wird, zieht Pangeran Samodro seinen Segen zurück, und das Vermögen zerrinnt so schnell, wie es gewonnen wurde.

Da die Pilger sich durch keinerlei äußere Merkmale (Kleidung, Pilgerstab etc.) als solche zu erkennen geben, die Anreise individuell oder in Kleinstgruppen erfolgt und generell eine gewisse Anonymität für die Durchführung von *Ritual seks* gesucht wird, stellt sich am Gunung Kemukus außer im Moment des gemeinsamen Gebetes am Grabmal keine *communitas* im Sinne Victor Turners (1969 und 1974b) ein. Ein vereinigendes Band existiert dagegen zwischen den beiden Pilgerschaftspartnern, noch verstärkt durch die bereits angesprochene Verpflichtung, sich bei einseitig auftretendem Pilgerschaftserfolg gegenseitig zu unterstützen (vgl. auch Fuhrmann 1994: 119).

Die hier aufgerufenen Bedingungen verdeutlichen, dass ein *idealer* Partner für *Ritual seks* ein Partner ist, der ebenfalls von der Wirksamkeit dieser heterodoxen Ritualpraktiken überzeugt ist, und das sind andere Pilger und nicht etwa Prostituierte, die im Hinblick auf die geforderten Rendezvous als notorisch unzuverlässig gelten. Denn nur ein Teil der Prostituierten, die an *Malam Jumat Pon* und *Malam Jumat Kliwon* ihre Dienstleistungen am Gunung Kemukus anbietet, wohnt dauerhaft an diesem Pilgerort, ein weit größerer Teil reist an den genannten Tagen aus den Rotlichtvierteln der größeren Städte an. Die Frauen bleiben dann für gewöhnlich eine Nacht, um am nächsten Tag zurückzufahren – oder einen anderen Pilgerort anzusteuern. So kann es passieren, nicht nur dieselben Pilger, Händler und Heiler am Gunung Kemukus, in Parang Kusumo etc. anzutreffen, sondern auch dieselben Prostituierten, insofern sie die gleiche »Kreispilgerschaft« (Fuhrmann 2000: 345) unternehmen wie ihre männlichen Kunden.

Auch wenn die Prostituierten in *Ritual seks* eingebunden sind, haben sie in der Regel keine rituellen Ambitionen, d. h. sie verfolgen ausschließlich kommerzielle Interessen.⁵⁷ Ein nicht unerheblicher Teil von ihnen bekennt sich zu einer anderen Religion als die mehrheitlich muslimischen Pilger und schaut mit kaum verhüllter Geringschätzung herab auf die in ihren Augen rückständigen Ansichten und abergläubischen Praktiken ihrer Kunden.

57 Die Prostituierten an den genannten Pilgerorten verdienen an den rituell bedeutsamen Tagen in etwa so viel wie eine Verkäuferin in einem ganzen Monat. Vor diesem Hintergrund wird in der Literatur die *Agency* der Frauen hervorgehoben, so zum Beispiel von Alison Murray in ihrer Studie über Prostituierte in Jakarta. In der Entscheidung der Frauen, nicht ihre Arbeitskraft, sondern ihren Körper zu verkaufen, sieht sie »a rational choice in response to the economic prospects of the city« bzw. »a rational response to poverty« (Murray 1991: 125 und 139).

Abbildung 36: Heiler am Gunung Kemukus



Quelle Foto © Volker Gottowik 2014

In Verbindung mit den Karaoke-Bars, die seit den 2000er Jahren am Gunung Kemukus in großer Zahl entstanden sind, frequentieren immer mehr Prostituierte diesen Pilgerort. Zusammen mit den Prostituierten, die dauerhaft vor Ort leben, ist der Anteil dieser Frauen an der Gesamtzahl der Frauen, die den Gunung Kemukus an *Malam Jumat Pon* und *Malam Jumat Kliwon* besucht, beträchtlich.⁵⁸ Schätzungen von Koentjoro Soeparano, Sozialpsychologe an der *Universitas Gadjah Mada/UGM*, sehen folgendermaßen aus: »[...] about half of the women who show up are commercial sex workers. Another 25 percent are ›part-timers‹, people [...] who carry out the ritual but will accept money if it's on offer« (Soeparano, zit.n. Belford 2012; vgl. auch Henschke 2014). Diesen Schätzungen zufolge wären nur 25 Prozent der Frauen, die den Gunung Kemukus an den rituell bedeutsamen Tagen besuchen, Pilgerinnen, alle anderen fielen unter die Kategorie »Prostituierte« oder »Gelegenheitsprostituierte«.

Die hier genannten Prozentzahlen sind insofern problematisch, als sie ausschließlich auf dem Kriterium der Bezahlung basieren und damit verkennen, dass Geld nicht nur für Sex bezahlt wird, sondern im Sinne einer Beteiligung an den Kosten für Transport, Verpflegung, Unterkunft etc. als legitime Transaktion zwischen den Pilgerschaftspartnern gilt. Mit der Kategorie »Prostituierte« sind zudem moralische Werturteile verbunden, die vor Ort nicht unbedingt geteilt werden. Auf der anderen Seite suggerieren

58 Bei einer Razzia 2014 wurden 69 Karaoke-Bars und 158 Prostituierte gezählt, die dauerhaft am Gunung Kemukus leben; vgl. *Solopos* vom 26. November 2014: <https://www.solopos.com/ritual-gunung-kemukus-inilah-persebaran-ratusan-psk-di-kemukus-555186> (Zugriff am 20. Mai 2021); vgl. auch *Merdeka* vom 7. Dezember 2014: <https://www.merdeka.com/peristiwa/tak-ada-prostitusi-pegunjung-gunung-kemukus-menurun-drastis.html> (Zugriff am 20. Mai 2021).

Formulierungen wie »commercial sex workers« oder »pekerja seks komersial/PSK« eine gesellschaftliche Akzeptanz von sexuellen Dienstleistungen, die weder auf Java gelebt noch von den angesprochenen Frauen geteilt wird. Das Problem der Armutsprostitution ist am Gunung Kemukus wie auch in Parang Kusumo virulent, wie nicht zuletzt der hohe Anteil alleinstehender Frauen mit kleinen Kindern an der Gesamtzahl der Sexarbeiterinnen verdeutlicht.

Nur ein kleiner Teil dieser Frauen sucht Schutz bei Pangeran Samudro oder beruft sich auf die lokale Legende, um die Ausübung ihres Gewerbes zu rechtfertigen – dabei wäre eine solche Rechtfertigung am Gunung Kemukus plausibler als an jedem anderen Pilgerort auf Java. Schließlich muss am Gunung Kemukus die Legitimität der heterodoxen Ritualpraktiken nicht umständlich von der Legende her- oder abgeleitet werden, sondern hier gibt die Legende diese Praktiken *explizit* vor. Denn Pangeran Samudro fordert der Legende nach die Pilger *expressis verbis* dazu auf, es ihm gleich zu tun und eine illegitime Beziehung am Gunung Kemukus einzugehen. Einer bestimmten Variante der inoffiziellen Version zufolge fordert er sie dazu auf, einen unfreiwilligen *Coitus interruptus* an seiner statt fortzuführen und damit etwas zu tun, was ihm selbst nicht mehr vergönnt war, d.h. den Liebesakt zu Ende zu führen. Dass es sich bei der Partnerin von Pangeran Samudro um eine Konkubine seines Vaters handelt, stellt noch einmal eine Steigerung im Hinblick auf den Grad ihrer verbotenen Liebe dar, und für den Fall, dass es sich bei dieser Konkubine um seine eigene Mutter handelt und damit um Inzest, ist diese Steigerung kaum noch zu überbieten.

Inzest ist jedoch keine Bedingung für die Segensgewährung am Gunung Kemukus. Sich illegitim am Grab eines illegitimen Paares zu verhalten ist ausreichend, um die Gunst des verehrten Heiligen zu erlangen und die Aufmerksamkeit nicht nur der nationalen, sondern auch der internationalen Medienberichterstattung auf sich zu ziehen.

5.4 Die mediale Berichterstattung: »A mass ritual of adultery and sex«

Als im Herbst 2014 der Film »Sex Mountain« von Patrick Abboud im australischen Fernsehen gezeigt wird, bleibt am Gunung Kemukus nichts mehr wie es ist. Dabei ist Abboud keineswegs der erste westliche Journalist, der die rituellen Praktiken am Gunung Kemukus thematisiert hätte. Er steht vielmehr in einer ganzen Reihe von Medienberichten, die über diesen Pilgerort im Westen erschienen ist.⁵⁹

Den Anfang macht die *TIME*-Reporterin Zamira Loebis, die 2000 in *TIME Asia* den Artikel »For the love of God« publiziert (vgl. Loebis 2000). Darin beschreibt sie zwei Wege, die den Pilgern am Gunung Kemukus offenstehen: ein weißer und ein schwarzer Weg. Der letztere führt vorbei an »blockhouses, wandering dangdut bands, masseurs, gambling tables, a snake charmer and hundreds, perhaps thousands, of other people«. Nachdem die Pilger, die diesem Weg folgen, dem verehrten Prinz Samudro an *Jumat Pon* ihren

59 In diesem Kapitel geht es um Medienberichte über den Gunung Kemukus, die in Englisch oder einer anderen westlichen Verkehrssprache erschienen sind und international rezipiert wurden.